

Ausstellung im Berliner Naturkunde-Museum: „Wunderforschung“ begeistert Kinder für Phänomene in Wissenschaft und im alltäglichen Leben

„50 Euro finden“ und andere Wunder

Es gibt so viele Menschen. Dass meine Eltern sich gefunden haben, ist ein Wunder.“ Mit dieser schlichten Argumentation erklärt die achtjährige Jessica die Liebe. Außergewöhnliche Ereignisse um uns herum sehen durch die Augen von Kindern oftmals anders, einfacher, bisweilen überraschender aus.

Schon der Eingang zur Schau im Berliner Naturkunde-Museum ist wahrhaft wundersam. Sechs direkt nebeneinanderliegende Türen hat der Besucher der Ausstellung „Wunderforschung“ zur Auswahl. Die dadurch entstehende Verwunderung ist beabsichtigt – und zugleich Hinweis auf die inhaltliche Struktur der Präsentation. So stehen die Türen für die sechs Themenbereiche, aus deren Blickwinkel das Thema „Wunder“ beleuchtet wird. Dass sich ein Museum mit wissenschaftlichem Anspruch überhaupt mit Wundern beschäftigt, mag zunächst ver-

Sie gliedert sich in die Bereiche „Wunder und Erkenntnis“, „Wunder in der Natur“, „Wunder und Kunst“, „Wunderliche Orte“, „Wunder im Leben“ sowie „Wunder und Glaube“. In allen Bereichen werden die „Forschungsergebnisse“ der Kinder, historische Wissenschafts-Erkenntnisse und Ausstellungsobjekte des Museums dargeboten.

Die Schöpfung aus Sicht von Kinderaugen

So wird bei „Wunder in der Natur“ der Frage nachgegangen, wie Leben entsteht. Im Segment „Wunder und Glaube“ wird die Schöpfung aus Kinder- und Wissenschaftler-Augen betrachtet. Die Schau ist dabei in allen Themenbereichen interaktiv konzipiert. Kindergruppen und Schulklassen sind eingeladen, angeleitet von Wissenschaftlern und Pädagogen, selbst „Wunderforschung“ zu betreiben.

auf dem blauen Wassereis wächst. Es fordert das Geschick der Pädagogen, solche Ideen mit rationalen Gründen abzuklopfen. Oft steht die Frage nach dem Ort der Wunder am Anfang. Während Jungs diesen vor allem im Weltraum oder unter der Erde vermuten und aufzeichnen, kommen Mädchen eher zu figürlichen Assoziationen wie der Fee, die in einem Baum wohnt. Schnell ist die Brücke zu Fixsternen und der Botanik geschlagen – die Kinder geraten in den Bann der Erklärungs-suche, denn „sich wundern“ geht jedem Forschen voraus. Bereits Francis Bacon, im 16. Jahrhundert Begründer der



Nicht jeder mag, was Sammlungspfleger Detlev Langer vorführt – schon gar nicht Schlangen aus dem Alkoholbad. Fotos: Fietz

Im Workshop der Ausstellung „Wunderforschung“ gehen Viertklässler der Grundschule Neues Tor Naturzusammenhängen auf den Grund.



modernen Wissenschaft, schlug vor, Erkenntnisse aus allen Erdteilen als eine „Geschichte der Naturwunder“ aufzuschreiben.

Für Kinder ist es heute wichtig, den Erkenntnisprozess zu verstehen und der Glaubwürdigkeit von Dingen auf den Grund zu gehen. Workshop-Leiterin Stephanie Giese schildert ihre Eindrücke von der ersten Sitzung mit Kindern, die unvermittelt – anstelle des Schulausflugs – den Museumsort wählten: „Die Überschaubarkeit der Gruppe gibt auch denen die Chance, sich mit Überlegungen vorzuwagen, die sonst eher Wortführern zustimmen. Weil wir nicht wie Lehrer frontal Wissen vermitteln müssen, sondern Kinder ihre eigenen Erklärungen finden lassen, tragen sie vielfältige Argumente zusammen“, erzählt Giese. Die Berliner Workshop-Leiterin nennt ein Beispiel: „Wir konstruierten den Fall, dass es bei zwei Steinen zu ermitteln gilt, welcher

vom Mond stammt. Ein Mädchen schlug einfach vor, einer müsse hinfliegen und nachschauen. Auf die Rückfrage, dass sich ein Wissenschaftler vielleicht irren kann, schlussfolgerte sie, dass ein zweiter Forscher mit muss. Der soll es überprüfen und „muss mir den Beweis liefern!“ Bei einem anderen Sachverhalt habe ein Mädchen irgendwann gemerkt, dass die „Experten-Laien-Kommunikation umgekehrt wurde, und zog am Ende stolz das Fazit: „Heute waren wir die Lehrer!“

Eingelegte Reptilien sind der Höhepunkt

Als Höhepunkt bietet das Naturkundemuseum den jungen Besuchern einen Gang hinter sonst verschlossene Türen. Meterhohe Regale mit Reptilien, eingelegt in Gefäßen oder aufbewahrt in versteinerten oder ausgestopfter

Form. Und wer Glück hat, für den packt einer der Sammlungspfleger eine Schlange aus. Samtig-weich fühlt es sich an, wenn der erste Ekel überwunden ist. Mit der haptischen Wahrnehmung klappt es meist leicht, aber beim Geruchssinn ist die Frage nach dem jahrelang abgestandenen Alkohol schwieriger: „Erinnert etwas an Cognac“, liegt Grundschullehrerin Christiane Hahn ziemlich richtig. Doch die Jungforscher wissen es besser: „Neeeee, das riecht wie Popcorn!“ (hf/KNA)

Infos: Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin. Die Ausstellung läuft bis 30. April. Öffnungszeiten: ab 13 Uhr; vormittags nur für geschlossene Kindergruppen von fünf bis zwölf Jahren, Anmeldung: ☎ (030) 20 93 85 50.
 ◆ www.wunderforschung.de
 ◆ www.naturkundemuseum-berlin.de
 ◆ www.comenius-garten.de

wirren. Für den stellvertretenden Generaldirektor des Naturkunde-Museums, Ferdinand Damaschun, sind Wunder jedoch eine der wichtigsten Grundlagen für die Wissenschaft überhaupt: „Am Anfang jeder wissenschaftlichen Erkenntnis steht das Erstaunen über ein bislang unbekanntes Phänomen.“

Die Schau, die bis 30. April zu sehen ist, wurde gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und dem Berliner Comenius-Kindergarten konzipiert. Sechs Monate lang hatten die Kinder täglich mit Wissenschaftlern und Künstlern „auf gleicher Augenhöhe Wunder erforscht“, betont der Leiter des Kindergartens, Henning Vierk. So seien Sammlungen mit überraschenden Alltagsphänomenen entstanden, „merkwürdige Tiere und Pflanzen“ beobachtet und Wundergeschichten erfunden worden. Die Ergebnisse dieser Zusammen-

arbeit bilden die Grundlage für die Ausstellung.

Die Ergebnisse dieser Forschungen sollten anschließend in die Ausstellung eingebaut und am Nachmittag dem allgemeinen Publikum präsentiert werden. Seit drei Jahren bietet der Comenius-Garten in Berlin-Neukölln, entstanden als Bio-Refugium auf einer Freifläche nahe einer Grundschule, thematischen Nachmittagsunterricht rund um philosophische und wissenschaftliche Themen. Im Stadtplaner-Deutsch ist der Kiez ein „sozialer Brennpunkt“ mit hohem Anteil an Migrantenkindern. Doch wer dafür den Spielplatz links liegen lässt, macht es freiwillig. An der halbjährlichen Erarbeitung von Wunderthemen beteiligten sich 130 Schüler zwischen fünf und zwölf Jahren.

Kinder-Phantasie bekommt freien Lauf: „Wenn man 50 Euro findet, ist das ein Wunder“, meinte ein Kind. Ein anderes zeichnete einen Baum,

Unbekannte Reptilienwelt: Biologin Silke Vorst (Mitte) erklärt den Unterschied zwischen versteinerten und in Flüssigkeit konservierten Tieren.

